

Grundbedürfnis oder Lifestyle-Phänomen? – Beruf und Berufung

Von Stephan Sigg, St. Gallen
Illustriert von Julia Lenzmann, Stuttgart

Die Auseinandersetzung mit der Berufung – ein menschliches Grundbedürfnis oder bloß ein Lifestyle-Phänomen der Wohlstandsgesellschaft? Es gibt unzählige Ratgeber, die einem dabei helfen wollen, die „wahre Berufung“ zu finden. Sogenannte „Berufungskoachs“ verdienen eine Menge Geld damit, Menschen auf der Berufungssuche zu begleiten.

Die Unterrichtseinheit aktiviert Ihre Schüler zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Bedeutungen von Berufungen, mit verschiedenen Formen, seine Berufung zu leben oder ihr gerecht zu werden, sowie mit der Bedeutung der Berufung im christlichen Sinn.



Müssen wir alle unsere Berufung finden oder reicht es, wenn wir einen Beruf haben?

© Thinkstock/Stock

Inhalt	<p>Meine Berufswahl – bisher</p> <p>Was das Christentum unter Berufung versteht</p> <p>Berufung leben abseits vom Beruf: in Familie, Hobbys, Ehrenamt ...</p> <p>Zu viel „Berufungswahn“?</p>
Dauer	<p>3–4 Schulstunden</p> <p>Minimalplan: Was ist meine Berufung?, Was bedeutet Berufung im Christentum?</p>
Ihr Plus	<p>motivierende Materialien für ein immer aktuelles Thema</p>

M 1

Meine Berufswahl – was war bisher ausschlaggebend?

Unsere Berufswahl wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Was hat Sie beeinflusst und wie stark?

Die Berufe meiner Eltern/Geschwister/...

Bisher

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

In Zukunft

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

Die Berufe meiner Vorbilder

Bisher

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

In Zukunft

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

Die finanziellen Aussichten: Wie viel verdiene ich?

Bisher

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

In Zukunft

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

Was mache ich gern? Womit verbringe ich gern Zeit?

Bisher

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

In Zukunft

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

Die Aufstiegsmöglichkeiten

Bisher

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

In Zukunft

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Bisher

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------

In Zukunft

gar nicht					stark
-----------	--	--	--	--	-------



VORANSICHT

Aufgabe

Was hat Ihre Berufswahl bisher beeinflusst? Was soll Ihre Berufswahl künftig beeinflussen? Malen Sie jeweils die beiden Balken aus.

M 2

Menschen und ihre Berufungen

So verschieden wie die Menschen sind, so verschieden können ihre Berufungen sein.

Renate feiert morgen ihr vierzigjähriges Jubiläum im Betrieb. Kaum einer ist so lange wie sie hier tätig. Seit vierzig Jahren betreut sie das Sekretariat und ist Anlaufstelle für Probleme aller Art. „Sie ist die gute Seele unserer Firma!“, haben schon manche Mitarbeiter gesagt. „Hier habe ich meinen Platz gefunden, die Mitarbeiter sind so etwas wie meine Kinder“, sagt Renate lachend. Natürlich hätte es andere Möglichkeiten gegeben: Einmal bot sich die Chance, mit ihrer Schwester in die USA auszuwandern. Einmal wollte sie eine größere Firma abwerben und bot ihr dafür sogar ein besseres Gehalt. Doch Renate blieb. „Ich bin Teil dieser Firmengeschichte. Ich liebe es, viele verschiedene Aufgaben erledigen zu können. Mir wird nie langweilig. Ich merke, dass ich den anderen helfen kann und für die Firma wichtig bin.“



Sein Atelier befindet sich ganz weit draußen am Dorfrand. Im Dorf wird er nur selten gesehen. Doch wer sein Atelier besuchen möchte, ist immer willkommen. Seit zehn Jahren lebt er von der Malerei. „Ich muss meinen Mann manchmal fast zwingen, mit mir rauszugehen und etwas anderes zu machen“, sagt seine Frau. „Ein Tag ohne Malen ist für ihn ein verlorener Tag.“ Reich wurde er bisher nicht mit seiner Malerei. Aber die Verkäufe seiner Bilder und die Zeichenkurse, die er regelmäßig gibt generieren ein Einkommen. Auch seine Frau ist glücklich: „Er hat lange nach dem gesucht, was ihn glücklich macht. Viel Jahre hat er in einer Schule unterrichtet. Er war ständig geneckt, gestresst und hatte Mühe, alles unter einen Hut zu bringen. Er wollte unabhängiger sein, das machen, was ihn glücklich macht.“



Es ist fast unmöglich, Nike am Wochenende oder abends zu erreichen. Meistens ist sie dann in der Gemeindezentrale, wo sie jungen Migrantinnen und Migranten bei den Hausaufgaben hilft. „Ich erkläre, kontrolliere die Ergebnisse und manchmal wollen die Jugendlichen einfach mit mir über etwas sprechen, das sie beschäftigt“, sagt sie. Es ist schon vorgekommen, dass sie einen Jugendlichen bei der Stellensuche begleitet hat. „Er hat nur Absagen bekommen, weil seine Deutschkenntnisse noch nicht ausreichend waren. Ich habe ihn motiviert, seine Bewerbungsunterlagen optimiert und habe für ihn ein gutes Wort bei einer Firma eingelegt. Dann hat es geklappt!“ Geld bekommt Nike für ihre Hilfe keins. „Aber das, was ich hier zurückbekomme, ist viel mehr wert“, erklärt sie, greift nach ihrem Handy und zeigt Fotos von Ausflügen, zu denen sie von den Jugendlichen eingeladen wurde.



Manche nennen ihn verrückt, doch Lennard ist glücklich: Seit zwei Jahren ist er Selbstversorger. In seinem kleinen Garten pflanzt er zahlreiche Früchte und Gemüse an. „Meine Freundin und ich haben uns immer mehr daran gestört, von den Supermärkten abhängig zu sein und nicht zu wissen, woher unsere Lebensmittel kommen und was genau in ihnen drinsteckt“, erklärt der 20-Jährige. Jetzt versorgen sie sich mit den Eiern ihrer Hühner in ihrem Garten. Nur die Milch beziehen sie noch über einen Landwirt aus dem Dorf: „Aber unser Ziel ist es, mal eigene Kühe zu haben.“



Büro, Malkasten, Setzkasten: © colourbox. Schreiben: © Thinkstock/iStock

Aufgaben

1. Vergleichen Sie die vier Beispiele miteinander. Was sind ihre Gemeinsamkeiten? Was sind die Unterschiede? Markieren Sie beides mit zwei unterschiedlichen Farben.
2. Können Sie die Entscheidungen dieser Menschen nachvollziehen? Haben diese Menschen Vorbildcharakter? Begründen Sie.



M 10

Menschen und ihr Engagement – Diskussionskarten

Verschiedene Einstellungen und Meinungen zum Thema „Berufung“.



„Ich engagiere mich in meiner Freizeit in der Jugendarbeit, weil ich hier mit jungen Menschen zu tun habe, das fehlt mir sonst in meinem Beruf ...“

„Eine Berufung ist doch auch nur ein Beruf. Mehr oder weniger geht es nur darum, dass ich genügend Geld verdiene, um in der Freizeit das machen zu können, was mir wirklich wichtig ist ...“

„Ich sitze den ganzen Tag im Büro. Deshalb ist mir der Ausgleich in meinem Fußballklub sehr wichtig.“

„In ein paar Jahren möchte ich nicht mehr Vollzeit arbeiten, damit ich mindestens einen Tag pro Woche an meinem großen Traum arbeiten kann ...“

„Ich träume schon davon, mein Hobby zum Beruf zu machen: Den ganzen Tag nur Fußballspielen – was gibt es Schöneres?“

„Ein anderes Wort für Berufung! Hm ... Ist das nicht das Gleiche wie Leidenschaft?“

„Heute arbeite ich nur noch in meiner Freizeit als Model. Und es macht mir wieder viel mehr Spaß als früher, als ich vom Modeln gelebt habe und total im Stress war.“

„Sobald man nur noch das machen kann, was einen total glücklich macht, macht es einen gar nicht mehr so glücklich ...“

„Wenn ich mit meinen Kindern im Wald bin und ihnen die Vögel und Bäume erkläre, weiß ich, dass ich am richtigen Ort bin.“

„Umso mehr Vergnügen man an der Arbeit hat, umso besser wird sie bezahlt.“

„Oft komme ich vom Job nach Hause und bin einfach nur glücklich: Meine Kinder warten auf mich!“

„Jeder Mensch hat nicht nur eine Berufung, sondern ganz viele ...“

„Mit mehreren Freunden sammeln wir in unserer Freizeit Geld für ein Entwicklungsprojekt in Brasilien. Unser Ziel: Wir wollen dort eine Schule bauen.“

Aufgabe

Bilden Sie Kleingruppen. Jede Gruppe erhält ein Kartenset. Die Karten werden verdeckt auf einen Stapel gelegt. Jetzt zieht jeder der Reihe nach eine Karte, liest die Aussage vor und kommentiert sie. Dann nehmen die anderen Gruppenmitglieder Stellung zur Aussage oder zum Kommentar des Mitschülers.



M 12

Die Berufung leben – erst in der Rente?

Endlich Rente, endlich raus aus dem Arbeitsalltag und sich zurücklehnen! Bei immer mehr Rentnerinnen und Rentnern in den deutschsprachigen Ländern sieht es heute anders aus. Es gibt immer mehr „Silverpreneure“.

Als „Silverpreneure“ werden Menschen bezeichnet, die eigentlich das Rentenalter erreicht haben. Sie könnten von ihrer Rente und den Ersparnissen leben. Trotzdem wollen sie weiter arbeiten. Anstatt sich nur mit anderen zum Tee zu treffen oder den ganzen Tag vor dem Fernseher zu verbringen, legen sie nochmals richtig los und verfolgen Projekte, die ihnen am Herzen liegen oder die für sie wichtig sind.

Erfahrungen weitergeben

„Ich möchte mit meinem Wissen und meiner Berufserfahrung jüngere Menschen unterstützen“, sagen manche Senioren. Sie gehen zwar in Rente, arbeiten aber trotzdem noch einige Tage in der Woche oder im Monat bei der Firma mit, bei der sie bis zur Rente angestellt waren. Dort sind sie nur noch mit den positiven Seiten der Arbeit konfrontiert. Kein Stress, kein Leistungsdruck. Mit ihrem Engagement wollen sie andere von ihrem großen Erfahrungsschatz profitieren lassen. Denn so viel Erfahrung wie sie hat niemand anders – und oft wissen sie auch am meisten über die Firma, die Kunden und die Produkte. Gleichzeitig profitieren auch die Rentner von diesem Modell: Sie kommen mit jüngeren Menschen in Kontakt und fühlen sich dadurch weniger isoliert und können sich auch selbst weiterentwickeln.

Noch einmal etwas ganz anderes machen

Manche starten als Rentnerin oder Rentner noch einmal richtig durch. Sie gründen eine Firma oder machen endlich das, was sie das ganze Leben machen wollten: eine Weltreise, ein eigenes Restaurant oder ein Buch schreiben. Manche sind dabei ziemlich erfolgreich. Sie profitieren davon, dass die Lebenserwartung steigt und die Mehrheit der Gesellschaft bis ins hohe Alter geistig und körperlich fit bleibt. Für manche ist es sogar eine Option, ein paar Jahre früher in Rente zu gehen, um noch fit genug zu sein, ein Projekt für ihre Rente zu starten. Natürlich können sich das vor allem Menschen leisten, die ein Leben lang viel verdient haben und deshalb schon genügend Geld auf dem Konto haben.



© Thinkstock/Stock

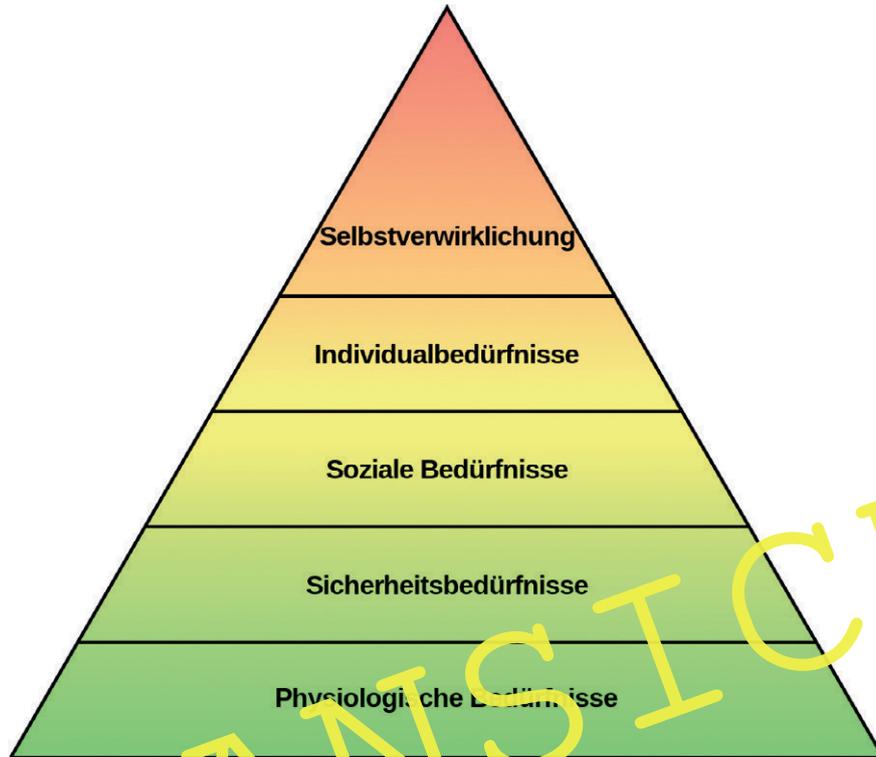
Aufgaben

1. Erklären Sie das Phänomen „Silverpreneure“ mit eigenen Worten.
2. Im Text werden nur die positiven Aspekte der „Silverpreneure“ für die Firmen beleuchtet. Was sind die Schattenseiten?
3. Wie stellen Sie sich Ihr Leben im Alter vor? Welche Ideen und Projekte schweben Ihnen vor?

M 14

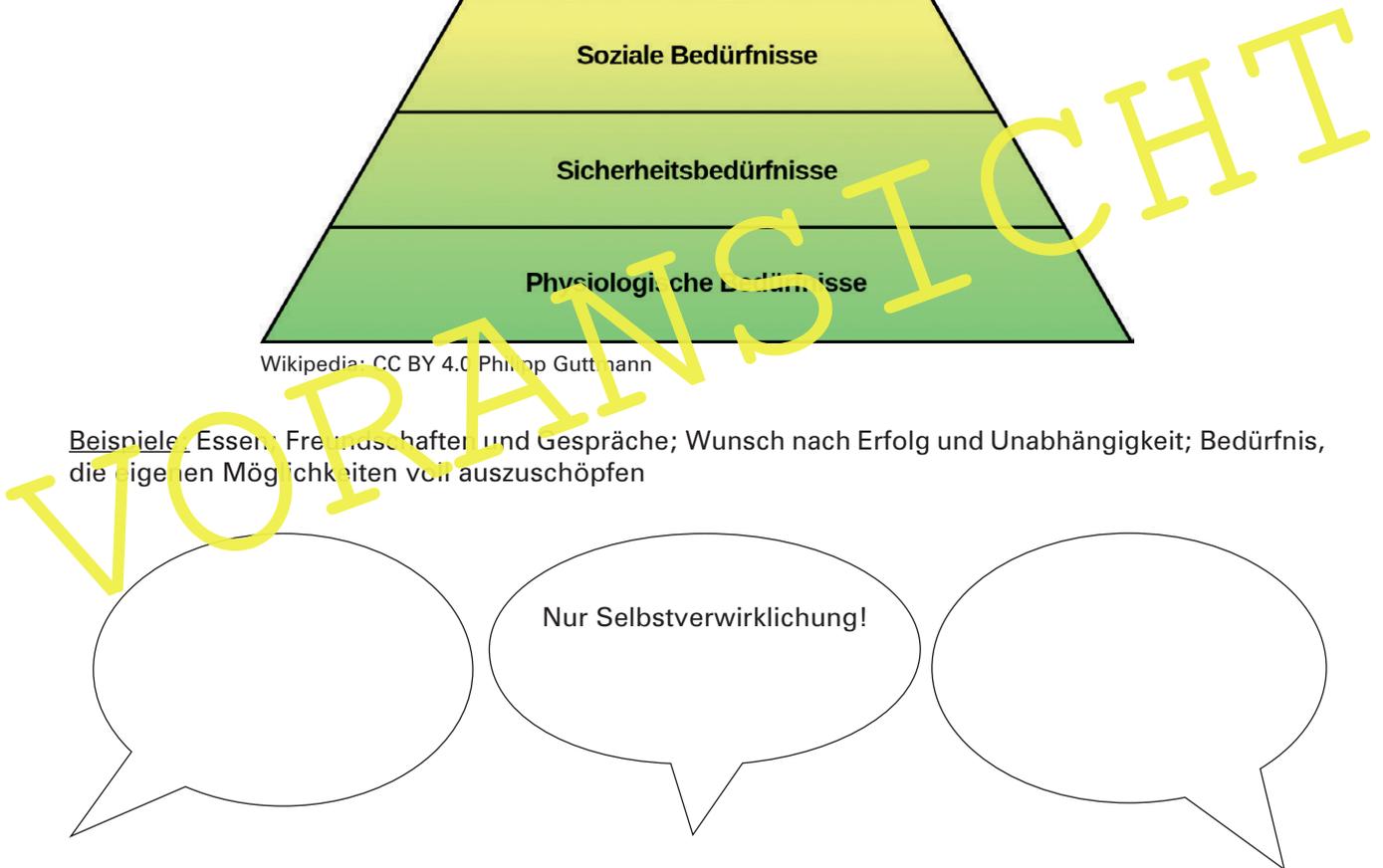
Berufung ist gleich Selbstverwirklichung?

Wie wichtig ist die Selbstverwirklichung wirklich?



Wikipedia: CC BY 4.0 Philipp Guttmann

Beispiele: Essen; Freundschaften und Gespräche; Wunsch nach Erfolg und Unabhängigkeit; Bedürfnis, die eigenen Möglichkeiten voll auszuschöpfen



Aufgaben

1. Ordnen Sie die verschiedenen Beispiele (Bedürfnisse) der richtigen Pyramidenstufe zu.
2. Wie wichtig ist das Bedürfnis, die Berufung finden und leben zu können, für den Menschen? Argumentieren Sie mit der Pyramide.
3. „Berufung ist doch nur Selbstverwirklichung“, sagen manche. Was wollen sie damit zum Ausdruck bringen? Was könnte man dieser Aussage positiv und negativ (Sprechblasen) entgegen?
4. Kann man es bei der Auseinandersetzung mit Berufung auch übertreiben? Wie könnte eine sinnvolle Einstellung bzw. ein sinnvoller Umgang mit der Frage nach der Berufung aussehen?